Sinn für Un-

Autor(en): **Regenass, René / Stauber, Jules**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-607288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sinn für Un-

Von René Regenass

Es hat keinen Sinn zu leugnen: Ich schätze Menschen, die das haben, was die meisten nicht haben, nämlich einen Tick, und sich auch nicht scheuen, dazu zu stehen. So ist mir Max ein lieber Bekannter geworden. Er ist für mich sozusagen der Prototyp dieser Sorte von Menschen. Mehr noch ist er ein wahrer Künstler, ein unvergleichlicher Komiker und Spassmacher. Nur: Max tritt auf

Max – ein wahrer Künstler

keiner Bühne, keinen Brettern auf; für ihn ist die Welt die Bühne, im speziellen die Stadt, in der er wohnt. Und die Bretter, die manchen alles bedeuten, sind für ihn die Bretter, die soviele vor dem Kopf haben.

Er, Max, bohrt sie ab und zu an; was darunter hervorkommt, ist oft alles andere als freundlich und liebenswert. In seiner unvergänglichen Naivität ist Max natürlich jedesmal enttäuscht, erhofft er sich doch, wenn er ein Loch in ein solches Brett bohrt, dass ihm ein Lächeln entgegenleuchte. Was für ein Irrtum! Das weiss Max in seinem tiefsten Inneren. Aber als Mensch, der für die andern einen Tick hat, bleibt er ein Subjekt, dem man tunlichst aus dem Weg geht. Eingeschlossen in diesem Missverständnis, leidet Max, auf seine unnachahmliche Art.

Max vermag mich immer wieder aufs neue zu überraschen. Jedesmal, wenn wir

Max überrascht immer wieder

uns sehen, zaubert er etwas Neues aus seinem Hut, den er sommers und winters auf dem Kopf behält, vielleicht sogar noch beim Schlafen. Als wir uns das letzte Mal begegneten, fragte er mich, ob ich wisse, was «s.o.» bedeute, wobei er die zwei Buchstaben einzeln aussprach. Ich wusste es nicht.

S.o. ist eine Abkürzung, erläuterte er mit ernster Miene.

Aha, sagte ich, denn ich begriff noch immer nicht.

Also ein paar Beispiele, sagte Max; sag mir ein Wort, irgendeines, forderte er mich auf, als ich weiterhin begriffsstutzig blieb. Mir kam nichts anderes als «Himmel» in den Sinn.

Sehr gut, sagte Max, Himmel s.o.

Ich zuckte verständnislos mit den Schultern.

Weiter, sagte er. Ich überlegte, antwortete: Kopf. Max entgegnete: Kopf s.o.

Meine Neugier wuchs, ich wollte unbedingt erraten, was er meinte.

Leiter, war mein nächstes Wort, und Max sagte: Leiter s.o.

Direktor, rief ich, nun ungeduldig, obwohl ich die seltsamen Scherze von Max gewohnt war. Direktor s.o., sagte Max und lachte unbändig.

Du musst mir schon erklären, warum du lachst, sagte ich.

Werde ich, werde ich, presste er hervor, ohne sein Lachen zu unterbrechen. Plötzlich wurde er ernst: Du bist mir wie alle andern auf den Leim gegangen, das ist ein Trost, und die Diagnose lautet für dich: obrigkeitsgläubig.

Ich soll obrigkeitsgläubig sein?

Du hast es mir soeben bestätigt.

Dann heraus mit der Sprache, sagte ich, beinahe ärgerlich.

Du hast die folgenden Wörter genannt: Himmel, Kopf, Leiter, Direktor. Stimmt's?

Ich nickte.

Gut. Was ist diesen vier Wörtern gemeinsam?

Nichts.

Oh doch. Alle haben etwas mit einer Richtung zu tun, das ist das Entlarvende.

Mir dämmerte es. Ich wollte aber nicht mit einer falschen Antwort den Spott von Max auf mich ziehen, so schwieg ich.

Mit «oben» selbstverständlich, sagte Max, und meine zwei Buchstaben sind nichts anderes als die Abkürzung «siehe oben». Passt für alle deine Wörter, für den Himmel, den Kopf, die Leiter, den Direktor. Du bist ein Streber und ein obrigkeitsgläubiger dazu. Max lachte, lachte und lachte.

Ich fand ihn diesmal gar nicht besonders witzig, sagte mir aber, dass jeder Mensch das Recht auf einen schlechten Tag habe, auch der Max.

Da kam ein Mann daher, gut gekleidet. Er war offenbar in Eile, wir standen ihm auf dem Trottoir im Weg. Können Sie nicht Platz machen! herrschte er Max an. S.o., sagte Max und strahlte zufrieden.

Was haben Sie da gesagt? fragte der Mann erbost. Max wiederholte seelenruhig die beiden Buchstaben. Was soll das heissen? wollte der Mann, endgültig misstrauisch geworden, wissen.

Siehe oben, erwiderte Max, immer noch mit stoischer Ruhe.

Und was bedeutet das?

Himmel.

Machen Sie sich nicht über mich lustig, ich warne Sie!

Nichts liegt mir ferner, sagte Max, überzeugen Sie sich doch selbst.

Der Mann blickte tatsächlich nach oben.

Und? sagte Max.

Der Himmel, sagte der Mann. Aber was hat das mit mir zu tun?

Dort treffen wir uns vielleicht irgendwann wieder.

Lassen Sie Ihre dummen Bemerkungen, polterte der Mann.

In diesem Augenblick flogen ein paar Tauben von einem Sims weg.

Seien Sie doch friedlich, sagte Max und zeigte auf die Tauben.

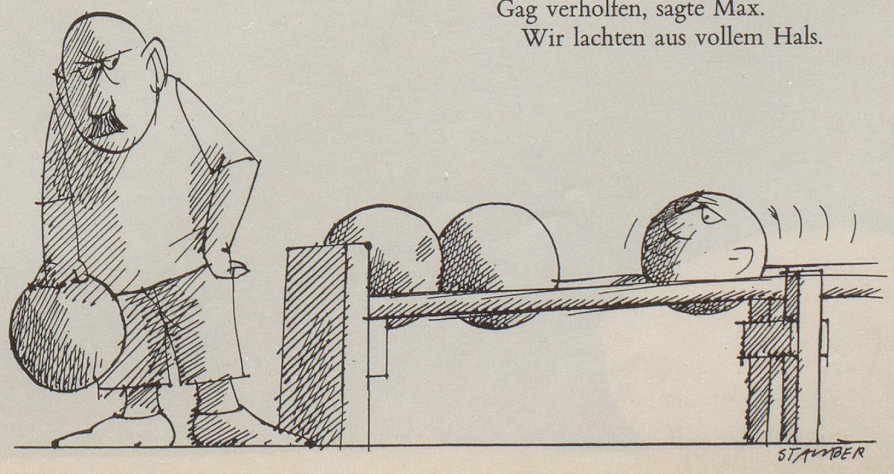
Da liess eine Kot fallen. Auf dem dunklen

Der Himmel s.o. – eben

Mantel des Mannes bildete sich ein hässlicher, weisslicher Fleck.

S.o., sagte Max.

Dem Mann verschlug es die Sprache. Er drehte sich abrupt um und verschwand in der Menge.

Jetzt hat mir eine Taube doch noch zum Gag verholfen, sagte Max.

Wir lachten aus vollem Hals.